

soß ¹²⁾ und Droboß ¹³⁾, nur daß der Rytifos während der Blüthe nicht zuträglich ist (er blähet nämlich auf), während der Droboß trächtigen Thieren nicht zusagt (sie gebären nämlich schwieriger). Ueberhaupt geben die Vierfüßler, welche gut fressen können, wie sie zur Zucht sich eignen, auch reichliche Milch, wenn sie Futter haben. Es machen aber auch einige blähende Nahrungsmittel Milch, wie Bohnen in hinreichender Menge beim Schaf, der Ziege, der Kuh und der Chimäre ¹⁴⁾, denn sie machen die Euter herabsinken. 9. Es ist aber ein Zeichen von vieler Milch, wenn vor der Niederkunft das Euter sich herabsenkt. Die Milch erzeugt sich übrigens bei allen Thieren, welche sie haben, lange Zeit hindurch, wenn sie unbefruchtet bleiben und das Nöthige erhalten; unter den Vierfüßlern besonders beim Schafe; es läßt sich nämlich acht Monate hindurch melken. Ueberhaupt geben die Wiederkäuer reichliche und zur Käsebereitung geeignete Milch. In der Gegend von Torone ¹⁵⁾ vergeht den Kühen die Milch wenige Tage vor dem Kalben, das ganze übrige Jahr hindurch aber haben sie Milch. Die bläulichere Milch der Frauen ist besser für die Säuglinge, als die weiße; auch haben die dunklerhaarigen gesündere, als die blonden ¹⁶⁾. Am nahrhaftesten ist zwar die Milch, wenn sie sehr viel Matte ¹⁷⁾ enthält, den Kindern aber zuträglich, wenn sie wenig enthält.

Siebenzehntes Kapitel.

1. Samen ergießen alle blutführenden Thiere; was und wiefern dieser indeß zur Zeugung beiträgt, soll anderswo ¹⁾örtert werden. Am meisten ergießt aber im Verhältniß seines

¹²⁾ *κντίσος* (vergl. Theophr. hist. plant. I, 6; Dioscor. IV, 111) ist *Medicago arborea*, wie Sprengel (Antiqu. bot. p. 35—46) nachwies.

¹³⁾ *δροβος* (cf. Theophr. h. pl. II, 4; VIII, 5; Dioscor. II, 131) nach Sibthorp noch auf *Κυπρὸς ῥόβι* genannt und gebaut, ist *Ervum ervilia*.

¹⁴⁾ *χιμαίρα*, eine Art kleiner Ziegen.

¹⁵⁾ Stadt in Macebonien.

¹⁶⁾ Ist unbegründet.

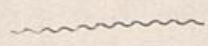
¹⁷⁾ Natürlich, denn die Matte ist Käsestoff, das übrige größtentheils Wasser.

¹⁾ Vergl. de gen. an. I, 17 sq.

Körpers der Mensch. Bei allen Hausthieren ist er klebrig, bei den übrigen hat er nichts Klebriges. Weiß ist er aber bei allen. Denn Herodot irrt, wenn er schreibt²⁾, die Aethiopen ergößen schwarzen Samen. Der Same kommt, wenn er gesund ist, weiß und dickflüssig zum Vorschein, hervorgetreten wird er aber dünnflüssig und dunkler. In der Kälte verdichtet er sich nicht, wird vielmehr an Farbe und Consistenz dünn und wasserartig; unter dem Einfluß der Wärme dagegen gerinnt er und wird dick. Auch wenn er nach längerem Verweilen in der Hystere abgeht, kommt er dichter zum Vorschein, zuweilen wohl trocken und zusammengedreht. Auch sinkt der fruchtbare Same im Wasser unter, der unfruchtbare aber zerfließt darin. Unwahr ist auch, was Aetias vom Samen der Elephanten³⁾ schreibt.

²⁾ cf. Herodot III, 101; vergl. de gen. an. II, 2, wo auch als Grund der weißen Farbe des Samens angegeben wird, daß er Schaum sei und Luft enthalte.

³⁾ Vergl. de gen. an. II, 2; er sollte nämlich so hart werden wie Bernstein.

 In den „Theilen der Thiere“ sind folgende sinnstörende Fehler zu verbessern:

p. 17, Z. 11 v. o. lies Spatz statt Strauß.

p. 71 in Anm. 2, Z. 1 lies statt papageigrüner — rother bis blauer.

p. 81, Z. 15—16 v. o. lies statt den blutführenden eigenthümlich — blutführende Theile.

p. 106, Z. 15 v. u. tilge peritoneum, das in die folgende Zeile hinter Bauchfell gehört.

p. 109 in Anm. 2 lies statt omasus und abomasus — omasum und abomasum.

p. 172, Z. 22—24 v. o. lies statt Oberschenkel — Hüftbein, und statt Lenden — Oberschenkel.

p. 175, Z. 5 v. o. lies statt Fleischfressern — Froschfischen.